Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 23 (1966)
Heft: 1-2

Artikel: Lieber Erwin H. Ackerknecht, [...]
Autor: Fischer, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-520442

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERVINO H. ACKERKNECHT
SEXAGENARIO
EX INNUMERABILIBUS AMICIS
PAUCI GRATES AGUNT

Erwin H. Ackerknecht

Lieber Erwin H. Ackerknecht,

Der *Gesnerus* möchte Ihnen als Sprachrohr der vielen, welche am heutigen Tag an Sie denken und im Namen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften Glückwunsch und Dank sagen für vielfache Anregung und Förderung, die von Ihrem überaus fruchtbaren Wirken als Medizinhistoriker so manche Jahre ausgegangen sind. Und gestern wie heute stehen Sie in jugendlicher Spannkraft und in steter und wachsamer Bereitschaft vor uns, das Abenteuer des Geistes immer neu mit frischer Erlebniskraft zu bestehen und uns durch die lebendige Vermittlung medizinischer Vergangenheit stets aufs neue zu erfreuen.

Das ist es ja, was uns immer wieder fasziniert und jeden, der in Ihren Kreis tritt, überrascht: die Unmittelbarkeit Ihres Wesens und Wirkens und die fast unbeschränkte Präsenz Ihres medizinhistorischen Wissens und Verstehens, die unkonventionelle Art Ihrer Mitteilung und die daraus sich fast wie selbstverständlich ergebende ständige Hilfsbereitschaft und Beratungsfreude. Ihre Darstellungskraft ist außergewöhnlich und geleitet durch ein Temperament, dessen kraftvolle Ausdrucksweise durch den schwäbischen Humor, ohne den Sie nicht Ackerknecht wären, gemildert wird.

Ihre bis ins letzte gerade Natur hat sich schlechten Kompromissen nie gebeugt, was für Sie nicht ohne schicksalshafte Folgen blieb. Ihnen war es nicht vergönnt, die mit Begeisterung ergriffene Aufgabe des Medizinhistorikers geradlinig durch die Jahre fortzusetzen. In Ihrem Leben gab es einen unvermeidbaren Bruch, und der heißt: schärfste Ablehnung des Nationalsozialismus. Da gab es keinen Kompromiß: Sie wanderten aus und nahmen das schwere Los des Emigranten auf sich, das Sie erst nach Frankreich, dann nach den USA führte.

Der Beginn Ihrer medizinhistorischen Laufbahn fällt ins Jahr 1931 mit der Dissertation bei SIGERIST in Leipzig. Dann folgten mehr wie zehn Jahre des Schweigens, schwere Jahre des Kampfes um Existenz und geistige Selbstbehauptung. Der Neuaufbau Ihrer geliebten Wissenschaft, in Frankreich begonnen, nimmt in den USA konkrete Gestalt an: In Madison werden Ihnen der Ausbau des medizinhistorischen Institutes, Forschung und Lehre anvertraut, die rasch zu hoher Blüte gelangen. Nun haben Sie wieder festen Boden unter den Füßen und können Ihre wissenschaftlichen Energien ganz der Medizingeschichte widmen. Ihre Arbeiten folgen sich seit 1942 in großer Zahl. Die Anthropologie wird in die Medizingeschichte ein-

bezogen. – Ihr erstes großes Buch gilt einem Deutschen: es ist englisch abgefaßt und RUDOLF VIRCHOW gewidmet, von dem Sie sich politisch distanzieren – eine Standpunktbereinigung, die aus erlebtem Schicksal nicht zu umgehen war.

Hauptthemen kristallisieren sich allmählich heraus: etwa seit 1945 die Geschichte der Infektionskrankheiten (Malaria u.a.); seit 1952 steht die Geschichte der Pariser klinischen Schule am Ende des 18. und im 19. Jahrhundert im Vordergrund, seit 1955 auch die Geschichte der Psychiatrie (mit Einschluß der Arbeiten über den Hirnforscher FRANZ JOSEPH GALL).

1957 erfolgt die Berufung nach Zürich. Ihr verdanken wir als erste Tat die mustergültige Einrichtung der Medizinhistorischen Sammlung im Turm der Universität, die zu einem weithinreichenden Anziehungspunkt wird. Wie Lynkeus der Türmer betreuen Sie Ihr turmgeborenes Reich. Die Zahl der Studenten nimmt beträchtlichen Aufschwung, nicht weniger die Zahl der Dissertationen und Institutsarbeiten. Das Freitagskolloquium zieht nicht nur Studierende, sondern auch Liebhaber der Medizingeschichte aus der Stadt an. Mannigfaltige Aktivitäten und Vorträge kommen hinzu.

Die Medizingeschichte an der Universität Zürich, im bescheidenen Rang von Privatdozenten, mit G. A. WEHRLI, dem unermüdlichen Sammler medizinhistorischer Gegenstände, beginnend, gefolgt von H. E. SIGERIST, unserm Meister der Medizingeschichte, wird schließlich – nach jahrzehntelangem Blühen im Verborgenen – hoffähig: die erste Professur für Medizingeschichte wird unserm unvergessenen BERNHARD MILT, Ihrem unmittelbaren Vorgänger, anvertraut. So war der Boden für ein umfassendes Wirken vorbereitet. Und nun kam der große Aufschwung, den wir alle freudig verfolgt und dankbar miterlebt haben. Mögen Ihnen noch viele Jahre ebenso freudigen und erfolgreichen Schaffens beschieden sein!

Nehmen Sie, verehrter Jubilar, diesen bescheidenen Festband des *Gesnerus* als Zeichen des Dankes all derjenigen entgegen, welche durch Sie in Gespräch und Schrift Anregung, Förderung und Hilfe empfangen haben und die ihren Dank durch einen Beitrag zu dieser Festschrift bekunden möchten.

H. Fischer